

Regionale Mobilität der städtischen Handwerker. Die Herkunft Wiener Lehrlinge/
Lehrmädchen, Gesellen und Meister im 18. und 19. Jahrhundert.

Kurzfassung der Dissertation von Dr. Annemarie Steidl

Die Beharrungskraft und Anpassungsfähigkeit vorindustrieller Institutionen und Mentalitäten, Lebensformen und Arbeitsweisen in den vielfältigen Modernisierungsprozessen des 18. und 19. Jahrhunderts wurden in den letzten Jahrzehnten zu einem wesentlichen Gegenstand der internationalen historischen Sozialwissenschaften. Vor allem der Analyse von Migrationen und geographischer Mobilität widmeten sich zahlreiche Forschungsarbeiten der Geschichtswissenschaft. Die Geschichte des vorindustriellen Handwerks und der Handwerker ist ein Forschungsfeld, in dem Tendenzen von Mobilität und Stabilität besonders deutlich zum Ausdruck kommen und das sich daher für eine Untersuchung von regionalem Migrationsverhalten besonders eignet.

Die Dissertation zur handwerklichen Migration versucht einmal mehr das Bild von der räumlichen und sozialen Immobilität vor dem 19. Jahrhundert zu widerlegen, aber auch den Blickwinkel auf die vielfältigen regionalen Mobilitätsvorgänge der Handwerker im Industrialisierungsprozeß zu erweitern. Zur Frage nach der räumlichen Struktur der Handwerkermigration liegen in der deutschsprachigen handwerksgeschichtlichen Forschung Ergebnisse vor, die empirisch auf der Untersuchung einzelner Städte bzw. Gewerbe beruhen, zugleich aber Aussagen allgemeiner Art ermöglichen. Allerdings läßt sich einerseits eine Konzentration auf die Frühe Neuzeit beobachten, andererseits herrscht ein beträchtliches Ungleichgewicht der weitreichenden Kenntnisse bezüglich der Migrationsbeziehungen von Handwerkern. Während über die ausgedehnten Wanderungen der Gesellen zahlreiche Arbeiten vorliegen, wurde die regionale Herkunft von Lehrlingen und Meister bisher kaum dokumentiert. Daher habe ich in meiner Arbeit den Blickwinkel auch auf die Zuwanderung von Meister und Lehrlingen/Lehrmädchen nach Wien erweitern.

Den Schwerpunkt der vorliegenden Forschungsarbeit bildet die Frage nach den vielfältigen räumlichen Migrationsvorgängen von städtischen Handwerkern des 18. und 19. Jahrhunderts. Dabei wird das Handwerk nicht als ein erstarrtes Relikt der Vergangenheit, sondern vielmehr als ein flexibler und letztlich effizienter Verwalter gesellschaftlicher Mobilität und Dynamik verstanden. Das Migrationsverhalten der Handwerker unterschied sich je nach Gewerbe und Status in der Zunft hierarchie, ebenso unterlagen die Einzugsräume im Untersuchungszeitraum zahlreichen Veränderungen. Bereits am Beginn einer handwerklichen Karriere legten Lehr-

linge oft weite regionale Distanzen zurück, das Wandern der Gesellen konstituierte einen weiträumigen, überregionalen Arbeitsmarkt, und selbst die meist als „geschlossen“ angesehenen Zünfte waren von einer regen Fluktuation geprägt. Die Migrationsrouten der Handwerker waren allerdings nicht beliebig gestreut, attraktive Zielorte, überregionale Kommunikationsverbindungen, günstige Verkehrswege oder Arbeit versprechende Gewerbelandschaften bündelten die individuellen Routen. Handwerkliche Wanderungen waren meist zirkuläre Bewegungen, in denen sich vielfältige Erscheinungen von Mobilität überlagerten. In der vorliegenden Arbeit wird Mobilität als ein komplexes Phänomen verstanden, daß nicht nur die Ortsveränderung und mit ihr Umfang, Richtung, Dauer und Wege von Migrationen umschreibt, sondern darüber hinaus vor allem auch gesellschaftliche, wirtschaftliche und rechtliche Dimensionen aufweist. Die Bedingungen dieses Migrationsvorganges sind Gegenstand der Forschungsarbeit.

Wien war im 18. und 19. Jahrhundert innerhalb der Habsburgermonarchie das dominierende Zentrum der kleingewerblichen Produktion. Aufgrund seiner herausragenden wirtschaftlichen Stellung stand das Wiener Gewerbe im Zentrum der Aufmerksamkeit der staatlichen Wirtschaftspolitik. Die wichtige Rolle des Kleingewerbes hatte großen Einfluß auf die gesamte Sozialstruktur der Stadt. Im 18. und 19. Jahrhundert war mindestens ein Drittel der Wiener Bevölkerung dem Handwerk zuzurechnen. Die vorliegende Analyse liefert daher relevante Ergebnisse der städtischen Zuwanderungsstruktur und deren Veränderung im Untersuchungszeitraum, die vorsichtig in Hinblick auf die Gesamtentwicklung der Wiener Bevölkerung verallgemeinert und in den Rahmen der Stadtentwicklung eingeordnet werden können.

Die von mir herangezogenen zünftischen Quellen ermöglichen für den gesamten Untersuchungszeitraum eine umfassende und nach Gewerben differenzierte Bestandsaufnahme der Herkunft der handwerklichen Produzenten. Im 18. Jahrhundert erscheint Wien als attraktiver Punkt innerhalb eines den ganzen deutschsprachigen Raum einschließenden „reichszünftigen“ Wandersystems. Die hier ankommenden Gesellen, aber auch Teile der Lehrlinge und Meister stammten in ihrer Mehrzahl aus dem nord- und süddeutschen Raum. Im 19. Jahrhundert, verstärkt von den 1820er Jahren an, nimmt der Anteil der „deutschen“ Handwerker rapide ab, Böhmen und Mähren werden zu den dominierenden Herkunftsgebieten des Wiener Handwerks.

Über die Frage der regionalen Herkunft der Handwerker hinaus wurde auch die Beständigkeit und Fluktuation der Ausbildungs- und Arbeitsplätze sowie die Stabilität von sozialen Positionen - Lehrling/Lehrmädchen, Geselle, Meister - einer genaueren Untersuchung unter-

zogen. Zu diesen Fragen gibt es bisher in der europäischen Handwerksgeschichte außerordentlich wenige Informationen und fast keine, die das 18. und 19. Jahrhundert einbeziehen. Im Gegensatz zu bisherigen Ergebnissen, die meist auf die Untersuchung von normativen Quellen beschränkt waren, hat meine Analyse eine hohe Fluktuation der Ausbildungsplätze von Lehrlingen ergeben. Die von der handwerksgeschichtlichen Forschung in bezug auf die Gesellen festgestellte geringe Dauer und den raschen Wechsel der Arbeitsverhältnisse konnte einmal mehr bestätigt werden. Aber auch das vorherrschende Bild über die Meister des „alten“ Handwerks - eines der Kontinuität und der Stabilität, in dem die einmal angetretene Stelle als bis an das Lebensende beibehalten erscheint – konnte Mithilfe einer Analyse der zünftischen Meisterlisten teilweise revidiert werden.

Die von mir verwendeten Quellen, Zunftarchivalien (serielle Listen von Lehrlingen, Gesellen und Meister) aus dem Wiener Stadt- und Landesarchiv, ermöglichten auch eine Diskussion der vielfältigen Migrationsbeziehungen von Handwerkern mittels thematischer Karten. Als eine Alternative zum geschriebenen Text ermöglicht der Computer die Darstellung von räumlicher Information in zwei Dimensionen und die Erstellung von Karten. Einerseits ist diese Möglichkeit der graphischen Präsentation wesentlich illustrativer als übliche Tabellen, andererseits ermöglicht diese Technik einen neuen und oft unterschiedlichen Blick auf Kontinuitäten und Veränderungen der regionalen Herkunft von Handwerkern.

Die handwerkliche Lebens- und Arbeitswelt war keine in sich geschlossene soziale Einheit. Vor allem wurde vermieden, ein einheitliches und undifferenziertes Bild der einzelnen Gewerbe insgesamt zu zeichnen. Die Lebensweisen von Lehrlingen/Lehrmädchen, Gesellen und Meistern unterschieden sich meist grundlegend; die enorme wirtschaftliche und soziale Differenzierung zwischen den Branchen und innerhalb der einzelnen Handwerke ist seit langem bekannt. Bisher noch wenig untersucht ist hingegen, welchen Einfluß diese Unterschiede zwischen den Gewerben und im Lebenslauf (Lehrling/Geselle/Meister) auf das jeweilige Migrationsverhalten hatten.

In der vorliegenden Dissertation wurde die Frage nach den vielfältigen räumlichen Migrationsvorgängen von städtischen Handwerkern des 18. und 19. Jahrhunderts gestellt. Anhand des Wiener Zunfthandwerks wurden zwei aktuelle sozialhistorische Forschungsfelder, die Sozialgeschichte des mitteleuropäischen Handwerks mit besonderer Konzentration auf die regionale Mobilität der Handwerker und die historische Migrationsforschung im allgemeinen, verbunden. Weiters wurde versucht, das eher passive Bild von Migranten und Migrantinnen eines Großteils der „traditionellen“ Handwerks- und Migrationsforschung durch ein Bild von aktiv Handelnden zu ersetzen. Neue Ansätze der Migrationsforschung wurden empirisch am

Beispiel des Wiener Handwerks umgesetzt. Auch wenn dieser Anspruch nicht immer eingelöst werden konnte, hat die Verbindung von Handwerks- und Migrationsforschung dennoch neue Blickwinkel auf handwerkliches Wanderverhalten erschlossen.

This document was created with Win2PDF available at <http://www.daneprairie.com>.
The unregistered version of Win2PDF is for evaluation or non-commercial use only.